

Schneeschimmel – Interessante Fakten zu einer verbreiteten Krankheit!

von Prof. Martin Bocksch, Verbandsreferent des Deutschen Rollrasen Verbandes

Der Schneeschimmel oder Rosaroter Schneeschimmel (*Microdochium nivale*) ist eine Naßfäuleerkrankung der Gräser. Trotz des Namens ist es jedoch keine echte Winterkrankheit. Tatsächlich kann man in den letzten Jahren sogar eine Erweiterung des möglichen wie auch optimalen Temperaturbereiches dieser Krankheit beobachten. Schneeschimmel wächst nicht unter 0°C und über 20°C. Sein Optimum liegt bei 3 °C und erhöht sich leicht. Feuchte Bedingungen – Tau und Nieselregen – machen eine Blatt zu Blatt Infektion und damit epidemische Ausbreitung möglich. Insbesondere Strauß- und Rispengräser, wie Lägerrispe, Wiesenrispe oder Jährige Rispe, werden befallen. Die anfänglich kleinen, runden, braunen Flecken werden rasch bis zu 25 – 30 cm groß. Ganz außen ist bei aktivem Pilz besonders morgens ein weißes Mycel sichtbar. In der Mitte regenerieren sich die Gräser bereits (Froschaugeneffekt).

Merkmale:

- Schneeschimmel ist eine weit verbreitete Krankheit der kühl – feuchten Klimate.
- Schneeschimmel überdauert im Rasenfilz (abgestorbene Blätter), als Mycel oder in seiner Dauerform als Konidie. Eine Infektion kann ebenfalls durch Sporen erfolgen.
- Die Infektion der gesunden Blätter erfolgt oft unentdeckt Wochen vor dem Ausbruch - der dann bei optimalen Bedingungen für den Pilz erfolgt: 0 - 16°C und feucht!

Einen Schneeschimmelbefall fördern darüber hinaus folgende Faktoren:

- Staunässe und Rasenfilz
- Wechselnde Temperaturen um den Gefrierpunkt; fehlende Winterruhe
- Laub- oder Schneebedeckung; fehlende Luftbewegung
- Zu intensive Pflegemaßnahmen im Spätherbst; Beschädigungen der Blätter
- Zu hohe Stickstoffgaben im Spätherbst; Blätter gehen weich und unreif in den Winter

Nahezu jeder Rasen wird von der Krankheit bei geeigneten Bedingungen befallen. Die auffälligen – mehr oder weniger rundlichen – Flecken sind nach dem Winter in vielen Rasenflächen zu finden. Die Krankheit zerstört jedoch nur das grüne Blatt – der Vegetationspunkt wird von dem Erreger nicht angegriffen. Aus ihm heraus kann sich die Pflanze daher bei geeigneten Bedingungen wieder regenerieren. Diese natürliche Regeneration gilt es zu fördern.

Dazu ist der Rasen nach dem ersten Abtrocknen gründlich zu striegeln. Das herausgerissene tote Pflanzenmaterial sollte abgesaugt und entsorgt werden. Anschließend ist die Fläche mit einem Stickstoffdünger zu düngen. Stickstoff ist der Wachstumsmotor. Er löst ab 10°C die Zellteilungen im Vegetationspunkt aus, die die Bildung neuer Blätter initiieren. Die Pflanzen können sich so vollständig regenerieren!

Gegenmaßnahmen:

1. Gründliche „Nachinfektionsbehandlung“ im Frühjahr – striegeln, absaugen.
2. Rasenoberfläche trocken erhalten!
3. Rasenfilz beseitigen und vermeiden!
4. Herbsdüngung mit viel Kalium (K) und wenig Stickstoff (N)

Während des Sommers ist eine Filzbildung zu vermeiden. Große Schnittgutmengen

abfahren; Etablierte Rasenflächen oder ältere Rollrasenbestände bei Trockenheit bewässern um filzabbauende Bakterien zu fördern; Ganz flach vertikutieren / striegeln; Leichte Sandgaben;

Zur Vermeidung von Krankheiten, die, wie Schneeschimmel, vermehrt im Winterhalbjahr auftreten, sind späte, hohe N-Gaben zu unterlassen und auf eine ausreichende Versorgung mit Kalium zu achten. Kalium verbessert die Zellwandbildung. Die Zellen werden stresstoleranter, robuster und weniger anfällig für Krankheiten – auch im Sommer. Eine Spätherbstdüngung (November) mit Kali und wenig N, zuviel regt nur die Bildung neuer weicher Zellen an, trägt zur Gesunderhaltung der Rasengräser im Winter bei. Vorsicht ist jedoch in sehr milden Wintern geboten. Machen sie doch ein durchgehendes Gräserwachstum möglich. Es kann passieren, dass der verfügbare Stickstoff im Boden – je nachdem wann die letzte Düngung erfolgte – irgendwann verbraucht ist. Dann geht die Pflanze an ihre Reserven, die sie für den Austrieb im Frühjahr benötigt. Daher sollten bei entsprechenden Witterungsverhältnissen auch später im Jahr noch ganz kleine Gaben von Stickstoff – am besten in flüssiger Form als Blattdünger – verabreicht werden. Eine ganz zeitige Startdüngung im Jahr ist keine Alternative für diese späten Düngergaben.

Einen vorbeugenden chemischen Pflanzenschutz gibt es für den Hausgarten leider nicht. Für den Rollrasenerzeuger bieten Kontaktfungizide, angewendet nach dem das Wachstum der Gräser zum Stillstand gekommen ist, einen guten Schutz vor der Erkrankung. Es eignen sich beispielweise Mittel mit den Wirkstoffen Chlorthalonil oder Mancozeb. Nach mehr als 30 mm Niederschlag sollte die Fungizidanwendung wiederholt werden. Bei Temperaturen über 10°C können zur akuten Bekämpfung auch verschiedene systemisch oder lokalsystemisch wirkende Fungizide eingesetzt werden. Im Frühjahr helfen Wärme, Stickstoff und Wachstum die Krankheit zu besiegen.